Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal

Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal

Band: 51 (1993)

Artikel: Das Melde- und Postwesen früher und heute, mit besonderer Berücksichtigung von Willisau

Autor: Meyer-Sidler, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Melde- und Postwesen früher und heute, mit besonderer Berücksichtigung von Willisau

Eugen Meyer-Sidler

Feuer- und Lärmsignale

Während Jahrhunderten waren Feuerzeichen und Lärmsignale die einzige und schnelle Übermittlungsart von Nachrichten.

Der römische Kaiser Augustus (63 v. Chr. bis 14 n. Chr.) unterhielt an der Nordgrenze seines Reiches, zwischen Basel und Bodensee, am linken Rheinufer Wachttürme, von denen aus wichtige Botschaften in weit entfernte Gebiete seines gewaltigen Reiches mit Feuersignalen verbreitet werden konnten.

Um 500 nach Christus, als die von Norden anstürmenden Alemannen in unser Land einbrachen, hatten auch sie ihre eigenen Leuchtfeuer zur raschen Verbreitung von wichtigen Meldungen.

Vor allem in Kriegszeiten waren die Feuer- und später auch Lärmsignale (Glocken, Böllerschüsse usw.) von grosser Wichtigkeit.

Das Läuferwesen

Jahrhunderte bevor die Organisation eines einheitlichen staatlichen Postwesens in der Schweiz verwirklicht wurde, bestand als wichtiger Wegbereiter das mittelalterliche Läufer- und Meldewesen.

In jeder wirtschaftlichen und politisch einigermassen bedeutenden Stadt stellte der Rat zur Beförderung der amtlichen Briefe und Pakete Läuferboten an. Diese obrigkeitlichen Boten beförderten ausschliesslich die Korrespondenz der Behörden; dem Privatverkehr waren sie nicht zugänglich. Da ihr Dienst der damaligen Rechtsunsi-

Standesläufer von Luzern. Kostüm des 16. Jahrhunderts.

cherheit wegen nicht ungefährlich war, musste sie der Staat in seinen Schutz nehmen. Er zeichnete sie durch eine Amtstracht in den Kantonalfarben aus und bewaffnete sie mit Speer und Schwert. Die Rechte und Pflichten der Läuferboten (und später auch der Reiterboten) waren durch obrigkeitliche Verordnungen geregelt. Sie mussten einen Amtseid und eine Bürgschaft leisten und bezogen einen Lohn. Die Botenkurse waren nicht regelmässig, sondern liefen je nach Bedürfnis aus. In der Stadt Luzern sind 1491 «geschworene Boten» nachweisbar.

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entwickelte sich Luzern wegen seiner guten Verkehrslage zu einem Knotenpunkt des Postverkehrs, und seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts funk-

tionierte der Luzerner Postbotendienst nach regelmässigen Abgangs- und Ankunftszeiten. Mit den Landstädten Willisau, Sursee und Sempach sowie mit Beromünster unterhielt Luzern einen regelmässigen Kurierdienst. Jeden Montag ging ein Bote von Luzern nach Willisau, der am Dienstag zurückkehrte.

Gegen Bezahlung unterhielten schon sehr früh auch Klöster, Pilger und fahrende Sänger einen unregelmässigen *privaten* Botendienst.

In den bedeutenderen mittelalterlichen Handelsstädten begannen zuerst die Handelskorporationen den privaten Briefverkehr zu organisieren. Schon im 14. Jahrhundert bestand zum Beispiel zwischen Nürnberg und St. Gallen ein regelmässiger Postverkehr.

Berühmt und reich wurde das deutsche Geschlecht der Thurn und Taxis, welche Ende des 15. Jahrhunderts den Postdienst in den habsburgischen Ländern innehatten und 1695 zu Reichsfürsten ernannt wurden. Das fürstliche Haus der Thurn und Taxis besteht noch heute, in letzter Zeit besonders bekannt geworden durch die exzentrische junge Fürstin Gloria.

Um 1569 wurde in der Stadt Luzern das erste Postamt eröffnet. Es unterhielt neben andern Verbindungen auch eine über Malters–Buholz–Willisau nach Huttwil. Ein Vertreter des bekannten luzernischen Patriziergeschlechts der von Pfyffer, Junker Kaspar Pfyffer (1524–1616), Herr zu Mauensee und Gründer des Kapuzinerklosters auf dem Wesemlin in Luzern, war um 1584 der erste luzernische Postmeister.

Das Postwesen in der Helvetik, 1798–1803

1798–1815 war die Schweiz von Truppen Frankreichs weitgehend besetzt. Die alte Eidgenossenschaft brach zusammen, und die Helvetische Regierung wurde gegen den Widerstand der Gebirgskantone errichtet. Das Postwesen wurde in der Helvetik erstmals im ganzen Lande vereinheitlicht. Die Helvetische Regierung erklärte das Postwesen zum eidgenössischen Staatsregal mit einheitlichen, nach Gewicht und Entfernung abgestuften Taxen. Die Neuerung konnte aber nicht vollumfänglich verwirklicht werden.

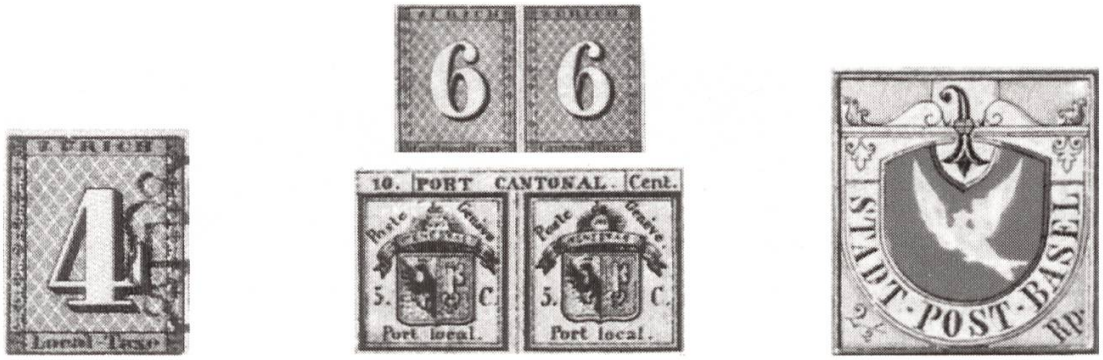
Das Postwesen in der Mediationszeit, 1803–1813, und in der Zeit von 1814–1848

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts verzichtete Luzern darauf, ein Postregal fiskalisch auszuwerten. Es blieb beim organisch gewachsenen System mehrerer privater Postunternehmer, die den Postbotendienst auf den verschiedenen Strecken mit obrigkeitlicher Aufsicht und Kontrolle auf eigene Rechnung betrieben und ausser der Hinterlegung einer angemessenen Kautionssumme keinen weiteren finanziellen Verpflichtungen unterworfen waren. Die Mediationsakte von 1803 unterstellte das Postwesen wieder der Hoheit der Kantone, was wieder zur alten Zersplitterung führte. Die Mediationsverfassung von 1803 brachte einen wesentlich neuen Zug ins luzernische Postwesen. Der neue Kanton Luzern ging 1803 zur Regiepost über und organisierte sein Postwesen nach fiskalischen Gesichtspunkten. Jetzt waren die Postdiener nicht mehr private Unternehmer unter obrigkeitlicher Kontrolle, sondern besoldete kantonale Beamte.

Das Kantonsgebiet wurde in die sechs Postkreise Luzern, Willisau, Sursee, Ruswil, (Bero-)Münster und Hochdorf eingeteilt. Jeder hatte ein Postbüro, das der Aufsicht des Kantonspostamtes Luzern unterstand. Jede Gemeinde erhielt eine Briefsammelstelle und jeder Postkreis einen staatlich angestellten Boten.

Die Post in Willisau 1804

Im Jahre 1804 wurde in Willisau das erste Postbüro eingerichtet, es befand sich im Städtchen, im obersten Haus auf der Schattseite (heute Haus Eichmeister Kreiliger). Im Juli 1804 wurde Josef Muntz zum Boten für Willisau, Zell und Grossdietwil und Dominik Rölli von Altbüron zum Divisionsboten in Willisau ernannt. Dieser fuhr zweimal pro Woche zur Beförderung der gesammelten Korrespondenz von Willisau über Ruswil, Grosswangen, Sursee, Sempach, Münster und Hochdorf nach Luzern und zurück. Trotz mancher Verbesserungen im Postverkehr blieb vor allem die Landschaft in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts postalisch schlecht versorgt.



Die ersten Briefmarken der Schweiz.

Im Jahre 1817 wurde der 32jährige *Joseph Troxler* Vorsteher des Postoberamtes Willisau, wo bereits Postcommis Franz Barth tätig war. Dessen Vater, Jost Niklaus Barth-Troxler, Kronenwirt, liess an sein Wirtshaus gegen den Kirchplatz hin ein Posthaus anbauen, das aus zwei Zimmern bestand. (Das Gasthaus Krone befand sich damals im heutigen Haus von Eichmeister Kreiliger.)

Im Jahre 1832 ernannte die Finanzkommission des Kantons Luzern für das Büro Willisau als Nachfolger von Troxler *Hauptmann Franz Barth.* Ihm wurde Anton Hecht als Commis zugeteilt.

Die Aufgaben des Postoberamtes wurden wie folgt umschrieben: «Dasselbe hat drei wöchentliche Verbindungen mit Luzern und ist nebenbei zweimal wöchentlich mit allen Boten des Amtes Willisau in Verbindung. Der Chef hat auch fünf Angestellte auf seine Rechnung übernommen, deren Besoldung von 294 frs. in seinem bisherigen Salarium von 600 frs. inbegriffen ist. Er ist mit Expeditionen vor und nach Mitternacht beschwert, hat übrigens seine Special- und Generalfacturen zu bilden.»

In den Jahren 1843 und 1845 wurden in drei Kantonen erstmals eigene Kantonalmarken für die Frankatur von Briefen herausgegeben:

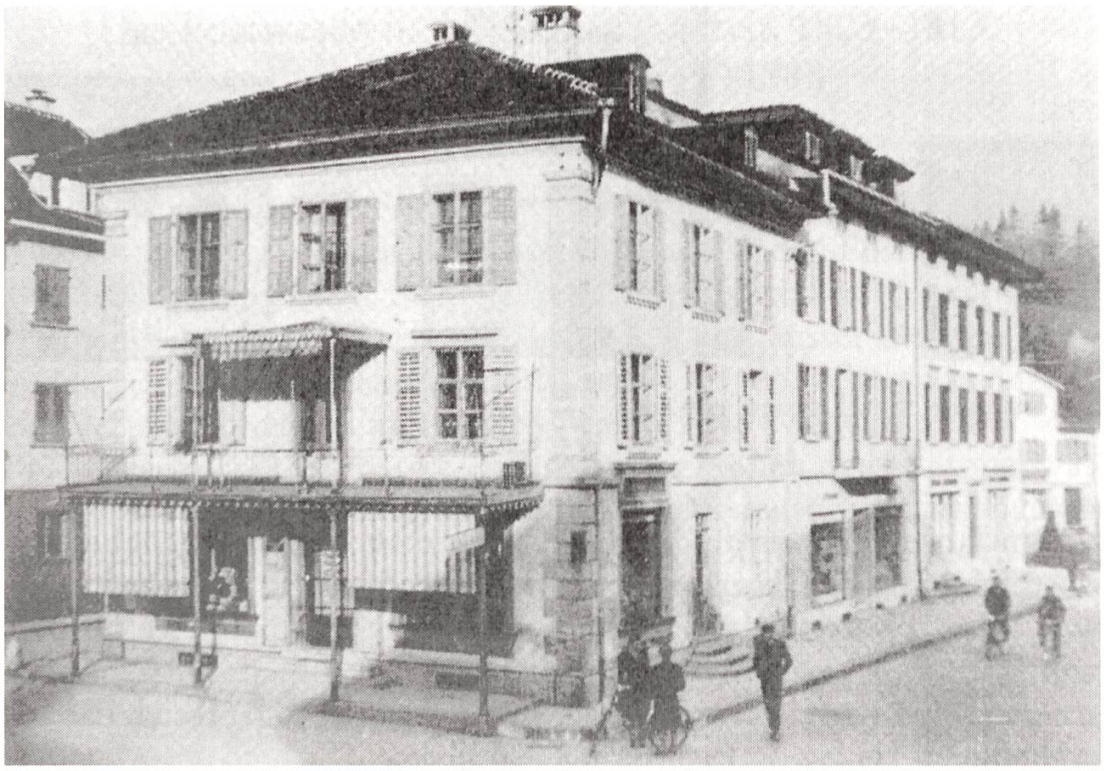
1843 im Kanton Zürich, zwei Marken, Zürich 4 und 6,

1843 im Kanton Genf, 1 Marke Doppelgenf, zu je 5 Centimes und

1845 im Kanton Basel-Stadt, das «Basler-Tübli», zu 2½ Rappen.

Diese Briefmarken besitzen heute Seltenheitswert und werden von Sammlern zu Zehntausenden von Franken gehandelt.

Die ersten eidgenössischen Marken folgten mit dem eidgenössischen Postgesetz im Jahre 1850.



Das Haus «Bazar» am Postplatz in Willisau. Während mehr als dreissig Jahren diente es unter Johann Kronenberg-Jost als Postgebäude.

Das Postwesen von Willisau im Bundesstaat seit 1848

Bis 1848 war das Postwesen ausschliesslich Sache der Kantone. Eine grundlegende Verbesserung der Postverhältnisse brachte der Bundesstaat von 1848 mit der zentralisierten eidgenössischen Bundespost. Zum ersten Posthalter im Bundesstaat von 1848 wurde in Willisau *Anton Walthert* ernannt. Seine Besoldung betrug anno 1855 852 Franken. Er musste einen Gehilfen und auch die Kosten für das Postlokal übernehmen. Dieses befand sich im Hause von Coiffeur Steffen (heute Coiffure John), vis-à-vis Hotel Mohren. Später wurde das Postbüro in das Haus der ehemaligen Bäckerei Hecht (heute Modeshop Bingo) verlegt. Deshalb heisst der Platz davor noch heute Postplatz. 1861 trat Anton Walthert als Posthalter zurück und betrieb nachher einen kleinen Tuchladen. Seine Kunden wurden von ihm im Schlafrock mit einem entsprechenden Käppi bedient.

Das ehemalige Postgebäude am Postplatz, am Morgen nach dem verheerenden Brand bei minus 15 Grad Kälte, am 6. Februar 1963. Es wurde nicht mehr aufgebaut.

Willisau-Stadt hatte im Jahr 1850 1231 Einwohner, Willisau-Land 3161.

Als Nachfolger wurde im Jahre 1861 *Johann Kronenberg-Jost* (1831–1905) gewählt. Er verlegte das Postbüro in sein eigenes Haus, das sein Vater Johann Kronenberg-Schönenberg (1805–1896) vom Krämer Niklaus Keiser erworben hatte. Die eine Hälfte des Parterres diente als Postlokal, die andere Hälfte als Krämerladen. Nach dem Bau der Telegrafenlinie Bern–Burgdorf–Huttwil–Willisau–Sursee–Luzern konnte bereits am 10. Juli 1861 in Willisau das erste Telegrafenbüro eröffnet werden. Es wurde dem Postbüro angegliedert und vom Posthalter bedient. Der Krämerladen ging ein. Der Dienstbetrieb von Johann Kronenberg lautete: «Täglich drei oder mehrmals Distribution in Willisau-Stadt, täglich einmal in Willisau-Land, am Montag Nollental, Mittwoch und Freitag: Ostergau, Daywyl, Egetten, Schöllen, Wellsperg und am Dienstag, Donnerstag und Samstag: Hofstetten, Gunterswyl und Welberg.»

1870 wurde das Büro III. Klasse zum Büro II. Klasse erhoben und damit zum *Postamt.* Da der Postverkehr eine ständige Zunahme verzeichnete, wurden 1887 die Postfilialen *Daiwil* und *Rohrmatt* eingerichtet. Als Johann Kronenberg 1894 zurücktrat, wurde ihm für seine langjährigen Dienste ein volles Jahresgehalt als Geschenk ausbezahlt.

Das Städtchen Willlisau zählte anno 1860 1408 und Willisau-Land 3078 Einwohner.

Die ersten Pferdepostkutschen zur Personenbeförderung

In der Schweiz

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts fuhren die ersten fahrplanmässigen Postwagen mit Personenbeförderung von Bern nach Aarau, Genf, Neuenburg, Basel sowie nach Zürich und Konstanz.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts fuhr der erste Luzerner Postwagen nach Basel. Der zweispännige Kurs verliess die Stadt am Mittwochabend mit höchstens zwei Fahrgästen und übernachtete in Eich am Sempachersee. Am Donnerstag ging es über Sursee–Zofingen–Olten nach Sissach, wo der zweite Nachtaufenthalt eingeschaltet wurde. Am Freitag früh kam man bei Toröffnung in Basel an. Eine andere Wagenpost verband Luzern über Willisau und Huttwil mit Burgdorf, wo Anschlussmöglichkeiten nach Bern und der Westschweiz bestanden.

Im Luzerner Hinterland

Um die Verbindungen von Willisau zu den Nachbarorten zu fördern, wurde schon während der Amtszeit von Posthalter Johann Kronenberg (im Amt von 1861 bis 1894) die sogenannte Rössli-Post eingeführt. Noch heute wird bei der Willisauer Firma Robert Amstein, Autotransporte, ein Postführungsvertrag aus dem Jahre 1877 mit der Schweizerischen Postverwaltung aufbewahrt, der folgende Postfahrten aufführt:

1. Willisau–Hergiswil–Kreuzstiege–Luthern und zurück. Die Fahrzeit einfach betrug 2¼ Stunden.

2. Willisau–Zell–Huttwil. Für die einfache Fahrzeit der 14,4 km langen Strecke benötigte man 3 Stunden und 40 Minuten.
3. Wolhusen–Willisau–Zell–Altbüron.

Im erwähnten Vertrag von 1877 wird auf einen noch früheren, nicht mehr vorhandenen Vertrag hingewiesen. Es müssen demnach schon vor 1877 Postfahrten von der gleichen Firma ausgeführt worden sein.

Ab 1. Mai 1903 wurde zudem die Strecke Willisau–Nottwil Station–Willisau befahren. Die Fahrzeit einfach betrug 4 Stunden und 5 Minuten. Für den dreimal täglich geführten Kurs wurden 6- bis 7plätzige Postwagen oder Schlitten verwendet. In den Stallungen der Firma Robert Amstein standen damals bis 25 Pferde.

Instruktionen für das verantwortungsvolle Amt der Postillione

Es ist sehr verständlich, dass für die Postillione von der Schweizerischen Postverwaltung von Anfang an eigene Instruktionen herausgegeben wurden. Aus jenen vom 1. Oktober 1905 entnehmen wir einige Weisungen, die uns «modernen» Menschen ein leises Schmunzeln abzuringen vermögen.

Benehmen im Dienst

Die Postillione haben sich gegenüber den Reisenden sowie gegenüber den Beamten und Angestellten der Postverwaltung stets gefällig und anständig zu betragen. Der Genuss von geistigen Getränken während der Fahrt und das Anhalten vor Wirtschaften sind den Postillionen untersagt. Ein betrunkener Postillion darf zur Postfahrt nicht zugelassen, sondern sofort ein anderer Postillion verlangt werden. Nötigenfalls hat der Kondukteur die Führung des Wagens selbst zu übernehmen. Da, wo keine Kondukteurbegleitung besteht, sorgen in Fällen von Trunkenheit des Postillons die Abgangs-, bzw. auch die Zwischenpoststellen in bestmöglicher Weise für sichere Führung des Postwagens und Bewachung der Postsachen. Das Tabakkauen ist den Postillionen im Dienste untersagt und ebenso das Rauchen auf dem Bocksitze während der Fahrt, insoweit hierdurch die Reisenden belästigt werden könnten. Für allfälligen durch das Rauchen am Postwa-

gen oder an der Kleidung verursachten Schaden ist der Postillion verantwortlich und haftbar. Das Ansprechen der Reisenden um Trinkgelder ist strenge untersagt.

Verhalten auf der Fahrt
Beim Begegnen mit andern Fuhrwerken ist mit dem Postwagen sorgfältig rechts auszuweichen; das Vorfahren in gleicher Richtung hat auf der linken Strassenseite zu geschehen. Den Postillionen wird zur Pflicht gemacht, mit den Postwagen jederzeit möglichst die Mitte der Strasse einzuhalten und beim Ausweichen oder Vorfahren mit aller nötigen Umsicht zu Werke zu gehen.

Es ist den Postillionen untersagt:
a. den bespannten Wagen oder Schlitten zu verlassen
b. mit ungereinigten, nicht ausgeruhten oder ungenügend Pferden den Dienst anzutreten
c. über hölzerne Brücken und über Eisenbahnübergänge schneller als im Schritt zu fahren
d. die Pferde anders als vom Bock aus zu leiten, die Leitseile während der Fahrt aus den Händen zu geben, oder bei den Fahrten bergan die Leitseile an den Sitz oder die Laternenstützen zu binden und beim Schrittfahren hinter dem Wagen zu gehen
e. sich in den Wagen zu setzen oder Postsendungen und Kleidungsstücke im Innern der Wagen unterzubringen
f. auf abschüssigen Strassen oder bei der Talfahrt allzu schnell, mit Ausserachtung der nötigen Vorsicht zu fahren.

Vor Strassenecken, vor dem Einfahren in enge oder verkehrsreiche Strassen, in Hohlwegen, sowie vor dem Zusammentreffen und Kreuzen mit andern Fuhrwerken, ist mit Peitschenknall ein Signal zu geben und langsam zu fahren.
Die Postillione sind für genaue Beachtung der strassenpolizeilichen Vorschriften, namentlich auch in Bezug auf die Beleuchtung der Postfuhrwerke zur Nachtzeit, verantwortlich und für die Folgen der Unterlassung haftbar.
Es ist sorgsam darauf zu achten, dass Störungen von Telegraphen- und Telephonleitungen durch Peitschenschläge verhütet

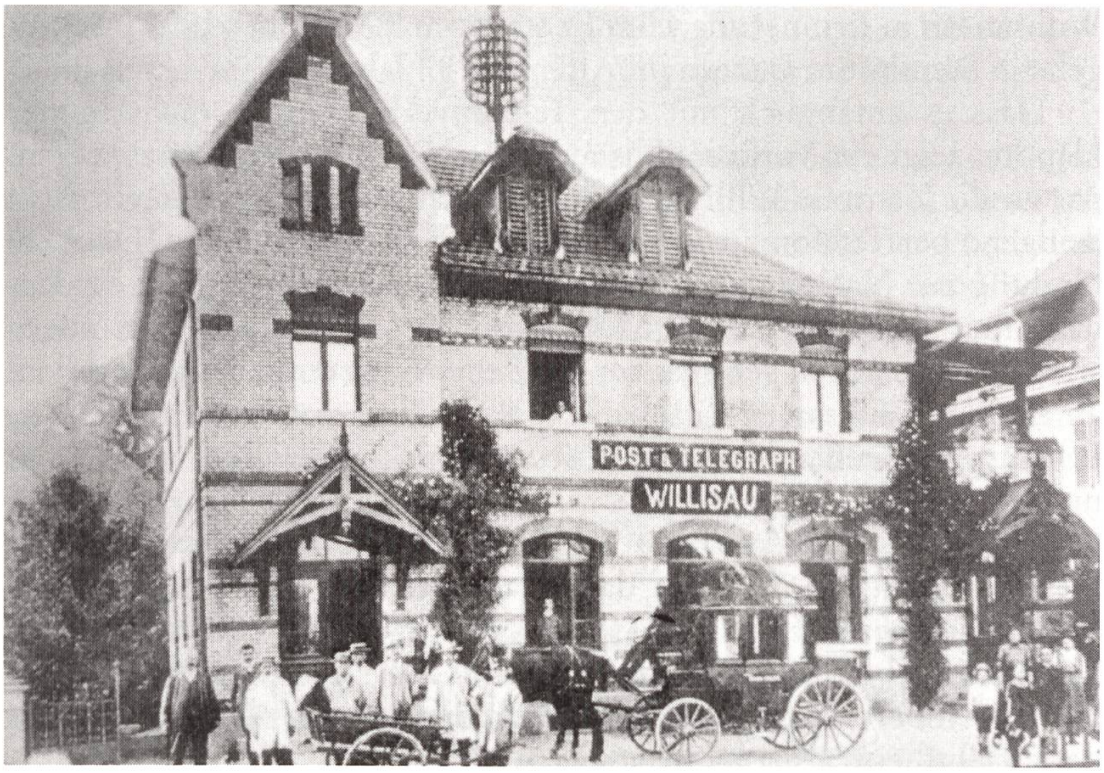
werden. Sollte es ungeschickterweise doch einmal vorkommen, dass sich eine Peitschenschnur in einem Leitungsdraht verwickelt, so wäre sie nicht durch einen Ruck oder starkes Anziehen, sondern jedenfalls so zu lösen, dass die Drähte nicht in Schwingungen geraten oder gar abgerissen würden.
Wenn Postillione im Dienst wahrnehmen, dass Telegraphen- oder Telephonleitungen verwickelt oder zerrissen, dass Isolatoren gebrochen, Stangen gestürzt oder schief geworden sind, so haben sie dies dem nächsten Telegraphen- oder Telephonbureau der Route oder am Endpunkt der Fahrt zu melden.
Das Umspannen soll überall da, wo nicht andere Bestimmungen durch die Oberpostdirektion getroffen werden, vor den Poststellen stattfinden. Beim Umspannen hat der ankommende Postillion dem abgehenden behülflich zu sein! Unterwegs ist ein Wechsel von Pferden und Postillionen mit demjenigen entgegenkommender Post und Beiwagen nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Kreispostdirektion gestattet. Ein Wechsel der Hauptwagen unterwegs ist verboten.
Die Ankunft der Beiwagen auf einer Station hat gleichzeitig mit dem Hauptwagen stattzufinden.
Das Mitführen grosser Futtersäcke auf den Postwagen oder Schlitten ist unbedingt untersagt. Im Maximum dürfen mitgeführt werden: ein Futtersack von 5 kg für jedes Pferd, beziehungsweise 25 kg für jeden vierspännigen Zug. Die Futtersäcke sind so zu verladen, dass die Reisenden in keiner Weise belästigt werden.
Dem Postillion liegt die Handhabung der Bremsvorrichtung ob, wogegen bei Kursen mit Kondukteurbegleit dem Kondukteur das Ein- und Auslegen des Radschuhes, oder des Krätzers, ausschliesslich überbunden ist. Fährt kein Kondukteur mit, so hat dies der Postillion auch zu besorgen. Bei Fuhrwerken mit Doppelbremsung bedient der Kondukteur die linke, der Postillion die rechte Bremse.
Bei Fahrten auf steilen Anhängen ist neben mässigem Gebrauche der Bremsvorrichtung stets der Radschuh oder Krätzer einzulegen. Die Bremsvorrichtung darf niemals so stark angezogen werden, dass die Räder gestellt werden. Wenn infolge Nichtbeachtung dieser Vorschrift die Radreife an einer Stelle abgeschliffen sind, so

Das Bild zeigt auf dem hohen Sitz der Postkutsche Josef Kneubühler-Stöckli, der an der Spitalgasse wohnte. Von 1899–1910 führte er die «Rösslipost» von Willisau nach Nebikon. In späteren Jahren besorgte er die Kehrichtabfuhr von Willisau-Stadt. Sein Bruder Gottfried Kneubühler-Kurmann wohnte an der Mühlegasse und war seinerzeit Kutscher der Pferdepost von Willisau–Ettiswil–Sursee nach Nottwil Station. Nach der Aufhebung der Pferdepost war er Korporationsarbeiter. Ältere Willisauer werden sich an diese zwei Postillione noch gut erinnern. In der runden Schachtel auf dem Postwagen befanden sich Hutmodelle vom einstigen Modegeschäft der Frau Fischer-Banz beim Obertor (Nachfolger war Josef Stürmlin; heute Café Obertor).

hat der fehlbare Postillion die daraus entstehenden Kosten zu tragen.

Nach dem Rücktritt von J. Kronenberg wurde 1894 *August Steiner,* von Luzern, geb. 1855, als Postverwalter in Willisau gewählt.

Er verpflichtete sich zum Bau eines neuen Postgebäudes, weil die bisherigen Lokale den gestiegenen Anforderungen nicht mehr genügten. Er liess an der Bahnhofstrasse ein zweckmässiges Gebäude erstellen. Es steht noch heute, allerdings bis zur Unkenntlichkeit umgebaut. Es beherbergt gegenwärtig die Regionalbibliothek.



Das neue, von Postverwalter August Steiner im Jahre 1895 auf eigene Rechnung erstellte Postgebäude an der Bahnhofstrasse. Auf dem Dach erkennt man die Telegrafenantenne. Links im Bild im weissen Mantel Verwalter Steiner und rechts daneben seine fünf Briefboten. In der Bildmitte die Pferdekutsche Huttwil–Wolhusen, die ihren Dienst nach der Eröffnung der Huttwil–Wolhusen-Bahn am 1. Mai 1895 einstellte.

Das neue Postgebäude an der Bahnhofstrasse konnte am 1. September 1895 bezogen werden. Nach dem Mietvertrag mit der kantonalen Postverwaltung Luzern hatte Herr Steiner auch die Verlegung der Telefonzentrale in den Neubau zu tragen. Es wurde mit ihm ein Jahreszins von 900 Franken vereinbart. Im Hinterhaus wurde eine getrennte Telegrafen- und Telefonzentrale untergebracht. Zu Beginn wurde das Telefon von Frl. Hermine Galliker und der Telegraf von Verwalter Steiner selbst bedient. Als der Verkehr merklich zunahm, erfolgte der Betrieb vorerst durch Frau Thalmann und dann durch Siegfried Huwyler. Dieser sehr aktive Mann wird noch vielen älteren

Willisauern in Erinnerung sein. Er starb am 5. Oktober 1993 im Pflegeheim Steinhof in Luzern im Alter von 97 Jahren.

Dass es anfänglich mit den Telefonverbindungen nicht immer klappte, zeigt ein Vorkommnis aus dem Nachbardorf Grosswangen, das an die Zentrale Willisau angeschlossen war. 1908 sollte ein Arzt dringend per Telefon zu einer Kindsgeburt gerufen werden. Die Verbindung zur Nachtzeit mit Willisau funktionierte aber nicht, so dass der Arzt zu spät eintraf. Die Mutter von vier unerwachsenen Kindern starb aus Mangel an genügender ärztlicher Betreuung. Man warf dem Telefonamt Willisau eine nachlässige Bedienung vor, «wodurch durch Pflichtvergessenheit ein namenloses Unglück angerichtet wurde, das nicht mehr gutzumachen war».

Eine heftige Reklamation bei der Telefonverwaltung veranlasste diese zur lapidaren Antwort, dass «das Telefon in Grosswangen eben nur ein solches 3. Klasse» sei und deshalb kein Anspruch auf einen Nachtdienst bestehe. Auf Gesuch erhielt die Telefonistin in Willisau im November 1909 eine Jahresentschädigung von 400 Franken für den Nachtdienst.

Am 1. Mai 1895 wurde die Huttwil–Wolhusen-Bahn eröffnet, was eine sehr starke Vergrösserung des Postverkehrs zur Folge hatte. Es wurde zum fünfmaligen Postvertragen geschritten, und der Personalbestand wurde von 4 auf 5 Briefboten und Packer erhöht. Die Briefträger hatten bisher 10½ bis 14½ Stunden Dienst zu leisten, von nun an durfte deren Arbeitszeit 12 Stunden nicht überschreiten.

Nach der Betriebsaufnahme der Bahn wurden die Pferdepostkurse Huttwil–Willisau–Wolhusen eingestellt.

Am 4. Januar 1896 wurde von der Kreispostdirektion eine Konkurrenz eröffnet für die Führung eines zweispännigen Postwagens zwischen Willisau–Ettiswil nach der Bahnstation Nottwil, zweimal täglich hin und zurück.

Am 1. Juni 1896 wurden die Taxen für die Postpassagiere auf 12 Rappen pro Kilometer festgesetzt. Die neuen Fahrpreise einfach ab Postbüro Willisau lauteten:

Willisau–Ettiswil Fr. –.45	Willisau–Grosswangen Fr. –.85
Willisau–Buttisholz Fr. 1.35	Willisau–Bühl Fr. 1.70
Willisau–Nottwil Bahnhof Fr. 1.95	Willisau–Alberswil Fr. –.60
Willisau–Nebikon Bahnhof Fr. 1.25	Willisau–Schötz Fr. –.90

Willisau–Zuswil Fr. –.65 Willisau–Mauensee Fr. 1.10
Willisau–Sursee Bahnhof Fr. 1.40 Willisau–Sursee Post Fr. 1.50

Anmeldungen für die Postkutschenfahrten mussten bis am 14. Januar 1896 abends in die Hände der Kreispostdirektion in Luzern gelangen. Für den Frühpostkurs nach Nebikon musste der Posthalter morgens um fünf Uhr früh die Postsachen bereithalten und übergeben. Die Postfahrten nahmen im Frühling und im Herbst bei der Bekiesung der Strassen mit besonders grobem Kies nicht immer einen angenehmen Verlauf. Im Winter wurden den Postwagen und -schlitten Blechgefässe, die mit heissem Wasser gefüllt waren, mitgegeben, um die Füsse der Passagiere warm zu halten.

Im Jahre 1900 zählte Willisau-Stadt 1594 und Willisau-Land 2537 Einwohner.

Ende 1908 verliess Verwalter Steiner den Postdienst und übernahm die Leitung einer Mosaikfabrik in Root. Sein Postgebäude verkaufte er an Josef Schumacher jun., Willisau.

Zu Beginn des Jahres 1909 wurde als Postverwalter *Josef Hegi-Rais* gewählt. Er kaufte das Postgebäude und vermietete die Posträume und die Telefonzentrale inklusive ein Schlafzimmer für die Nachtwache an die Postverwaltung für einen Jahreszins von 2000 Franken.

1917 wurde Josef Hegi entlassen. Das Haus ging an Anton Meyer-Kupper[1], Wirt zum Bahnhof, über, der die Postlokale renovieren liess.

Willisau-Stadt zählte 1910 1636 und Willisau-Land 2627 Einwohner.

Als Nachfolger von Hegi wurde 1917 *Robert Steinmann,* geb. 1879, gewählt. Schon nach acht Jahren, 1925, wurde er von der Kreispostdirektion nach Luzern versetzt.

1923 hatte er sein von Anton Meyer-Kupper erworbenes Post-

---

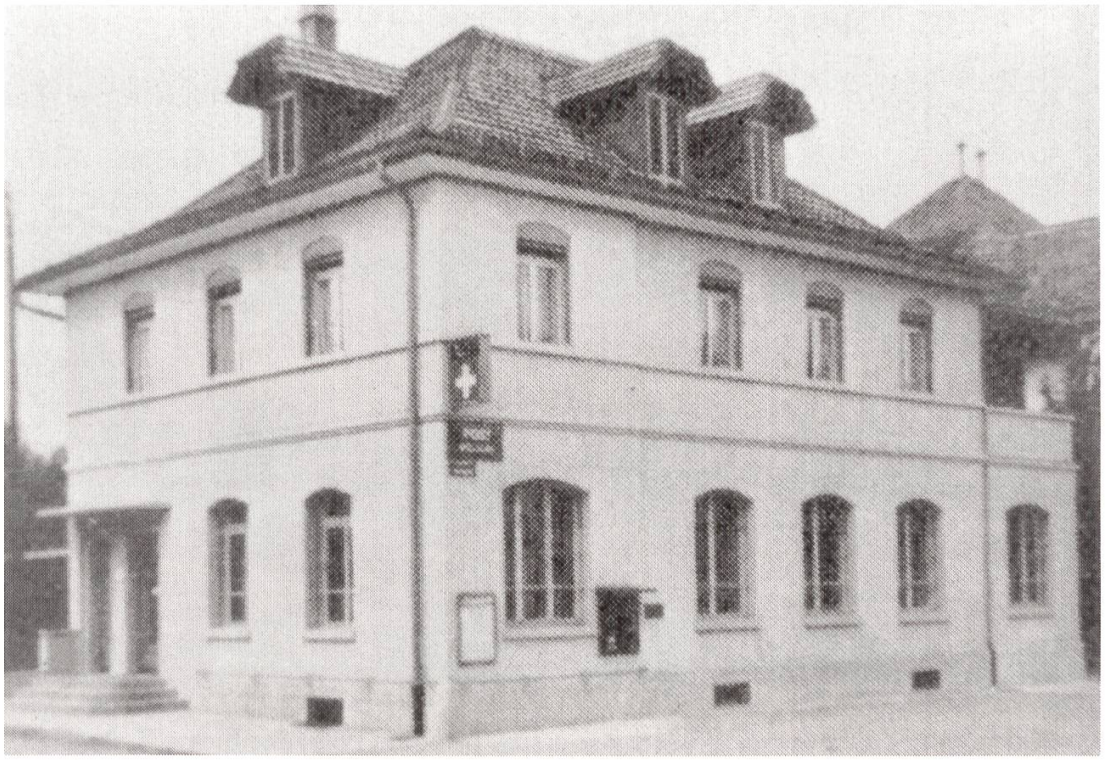
1 Vater von «AVIA»-Anton Meyer-Kistler, der im Jahre 1951 die Renovation des obersten Stadtbrunnens, ursprünglich 1606 erstellt, finanzierte. Der siebeneckige Brunnen wurde nach altem Riss und Zoll mustergültig vom einheimischen Steinmetz Gottlieb Kreiliger rekonstruiert. Der Steinmetz war schon im Mittelalter der wichtigste Bauhandwerker. Er bearbeitete und vermauerte Werksteine, teilweise mit dem Beruf des Steinbildhauers verbunden. Die Petrus-Figur, einer unserer Kirchenpatrone, geschaffen vom Zürcher Bildhauer Eugen Häfelfinger, wurde ebenfalls von Anton Meyer gestiftet.

Am 1. September 1925 wurde auf der Strecke Hergiswil–Willisau–Nebikon anstelle der bisherigen Pferdepost der Automobilbetrieb eingeführt. Das Bild zeigt die bisherige, bekränzte Postkutsche vor ihrer letzten Fahrt und ebenso das dekorierte Postauto, das nun den Betrieb aufnahm. Die Aufnahme entstand vor dem Restaurant Löwen, das man im Hintergrund erkennt.

gebäude an die Herren Zahnarzt Graf und Bankverwalter Furrer von der Volksbank Willisau AG verkauft.

1925 wurde *Wilhelm Bertschi* als Nachfolger gewählt. Vorher war er seit 1911 Posthalter in Reiden gewesen. 1929 wurde die Bahnhofstrasse asphaltiert, die PTT verweigerten einen Beitrag, weshalb der Postvorplatz ohne Asphaltbelag blieb. Da der Postbetrieb ständig wuchs, musste ein Umbau des bestehenden Postgebäudes vorgenommen werden. Auf Ersuchen des Stadtrates wurde der Schaltereingang von der Ostseite auf die Westseite des Gebäudes verlegt, «der Schaltereingang würde von ortsunkundigen Leuten sonst nur mit Mühe gefunden», argumentierte der Stadtrat. 1935 war der Umbau beendet.

1925 wurde die ursprünglich für 100 Abonnenten eingerichtete Telefonzentrale anlässlich eines Umbaues des Postgebäudes durch eine Zentralbatterie-Anlage ersetzt. Mit der fortschreitenden Automatisierung des Telefonsbetriebes wurde am 19. August 1935 die



So sah der ehemalige Backsteinbau von 1895 nach dem Umbau aus. Nur noch die drei Mansardenaufbauten erinnern an den Vorgängerbau. Heute dient das Gebäude als Wohnhaus und beherbergt die Regionalbibliothek.

handbetriebene Vermittlungseinrichtung durch eine automatische Hasler-Zentrale ersetzt. Durch diese Automatisierung wurde der Telegrafist Siegfried Huwyler überflüssig. Er kam vorerst nach Arbon und dann nach Zug. 1947 trat Postverwalter Bertschi nach Erreichung der Altersgrenze zurück.

Am 1. September 1925 wurde auf der Strecke Hergiswil–Willisau–Nebikon anstelle der alten Pferdepost der Automobilbetrieb eingeführt.

1940 besass Willisau-Stadt 2083 und Willisau-Land 3098 Einwohner.

Im Jahre 1947 trat an die Stelle von W. Bertschi *Moritz Brunner,* der schon seit 1906 als Lehrling und Aspirant, dann seit 1909 als Postcommis in Willisau tätig war.

Verwalter Brunner trat Ende 1953 nach 47 Dienstjahren vom Postdienst zurück. Er starb am 2. Juli 1963.

Das Bild zeigt nochmals, vergrössert, das erste Postauto (1925) der Firma R. Amstein, Willisau: Hergiswil–Willisau–Nebikon. Im Fahrzeug erkennt man von links nach rechts: Robert Amstein-Weibel (1871–1937), Lina Muri-Amstein (halb verdeckt), Lina Amstein-Weibel (1880–1940), Eugen Amstein-Huwyler (1910–1967).

1954 wurde als Nachfolger von Brunner *Karl Renner-Widmer* (3. 5. 1896–4. 3. 1981) gewählt. Vor seiner Wahl hatte er in vielen Postämtern gedient. Während seiner Dienstzeit wurde das Innere des Postgebäudes umgebaut und den neuen gestiegenen Verkehrsverhältnissen angepasst. Während dem Umbau wurde der Betrieb in einer PTT-Holzbaute aufrechterhalten. Nach mehr als 20 Betriebsjahren und verschiedenen Ausbauten konnte auch die Telefonzentrale in den bisherigen Räumen des Postanbaues nicht mehr erweitert werden. In der Adlermatte entstand daher ein Zweckbau samt Dienstwohnung für die neue Telefonzentrale. Sie konnte im Mai 1956 übernommen werden.

Als Nachfolger von K. Renner wurde im Jahre 1961 dessen Sohn, *Karl Renner-Schumacher,* geb. 1921, gewählt. Hans Amrein wurde sein Stellvertreter. Zufolge des rapid wachsenden Postverkehrs sah sich die Kreispostdirektion Luzern veranlasst, der Generaldirektion

Etliche Jahre später wurde von der Firma R. Amstein dieses abgebildete moderne Postauto in Betrieb genommen.

PTT in Bern am 9. März 1964 ein Gesuch für neue Postlokale einzureichen, das eine gründliche Studie der Bedürfnisfrage (Markt-Verhältnisse) aufwies.

Im Jahr zuvor, im Juni 1963, war vorsorglich ein Grundstück an der Bahnhofstrasse von ca. 2000 m² von Max Dreifuss, Aarau, gekauft worden. Der Preis betrug 160 000 Franken.

Es standen damals noch andere Möglichkeiten für ein Postgebäude zur Diskussion, so der Kauf der Bahnhofscheune, Einmietung in den Neubau der Bahnhofstation und ins Rathaus mitten im Städtchen. Die PTT entschieden sich für einen Neubau auf dem bereits vorhandenen Platz an der Bahnhofstrasse.

1964 wurde geprüft, ob die Verwaltung der Stadt Willisau oder andere Büros im vorgesehenen Postneubau untergebracht werden könnten. Diese Ideen zerschlugen sich. Es wurde daher ein Zweckbau beschlossen. Die Hochbauabteilung der PTT machte ein entsprechendes Vorprojekt. Die Detailplanung wurde im Januar 1970 dem Willisauer Architekten Hans Furrer übertragen. Am 9. Oktober 1972 erfolgte der erste Spatenstich, und im Oktober 1973 konnte der Neubau in Betrieb genommen werden. Auf Ersuchen des Stadtrates wurde im Untergeschoss ein öffentlicher Schutzraum untergebracht.

Der Postbetrieb 1973

Personal
1 Postverwalter und 1 Stellvertreter
3 Betiebsassistentinnen
1-2 Lehrlinge
7 Briefträger (Dienstzeit 7 Stunden und 40 Minuten pro Tag)

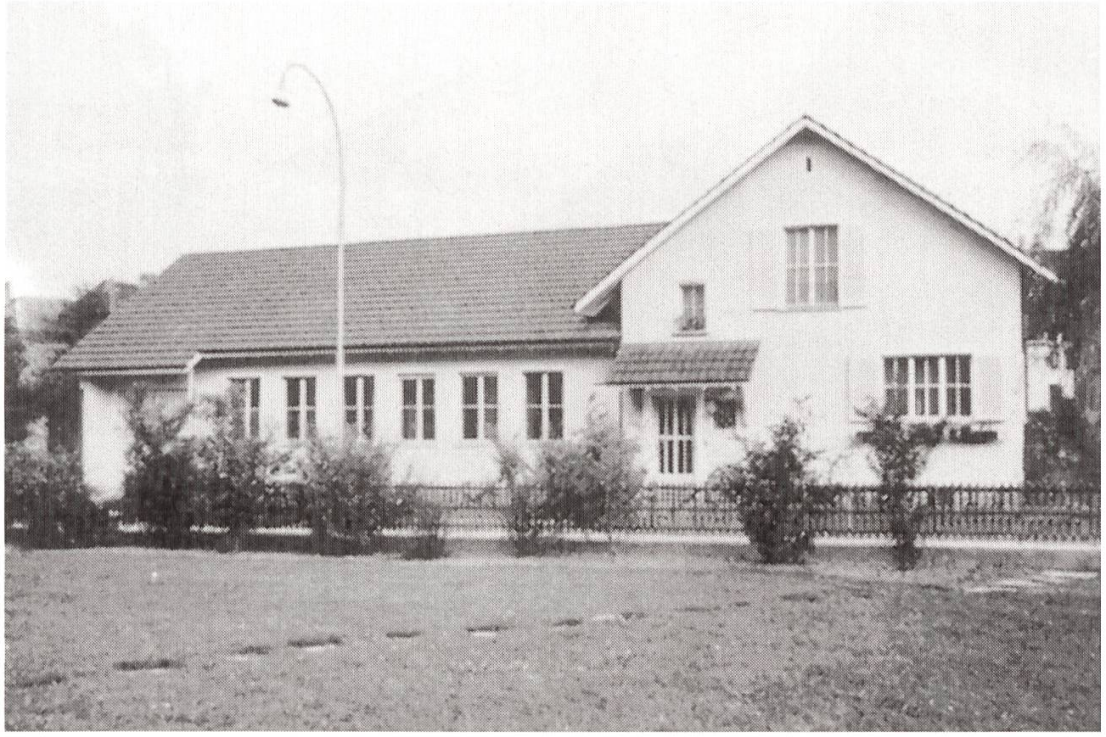
Fahrzeuge
Anfänglich 1 Fahrrad, später 1 Auto für die Aussenbezirke,
1 VW-Bus für die Paketzustellung und 1 Elektrofahrzeug für den Posttransport zwischen Bahnhof und Postamt.

Schalteröffnungen
Montag bis Freitag: 07.30 bis 12.00 Uhr und 13.45 bis 18.00 Uhr.
Samstag geöffnet bis 17.00 Uhr, später bis 15.00 Uhr

Posttaxen für Briefe
Im Nahverkehr (innerhalb 10 km) 10 Rappen, sonst 20 Rappen (Inland).

Im Zuge der Rationalisierung wurde am 1. November 1985 das Postbüro Käppelimatt geschlossen; die Zustellung wurde dem Postamt Willisau übertragen. Nach Erreichung der Altersgrenze trat Karl Renner Ende 1985 vom Postdienst zurück.

Mit Amtsantritt auf den 1. Januar 1986 wurde der bisherige Stellvertreter, *Hans Amrein-Affeltranger,* geb. 1935, zum Postverwalter gewählt. Der stets wachsende Postverkehr bedingte eine Erhöhung des Personals. Gegenwärtig sind auf dem Postamt 22 Personen beschäftigt, und zwar:
1 Verwalter
1 Verwalter-Stellvertreter
3 Betriebsassistentinnen
3 Lehrlinge
13 Briefträger
1 Briefträger-Lehrling
Fahrzeuge : 6 Autos und 4 Kleinmotorräder



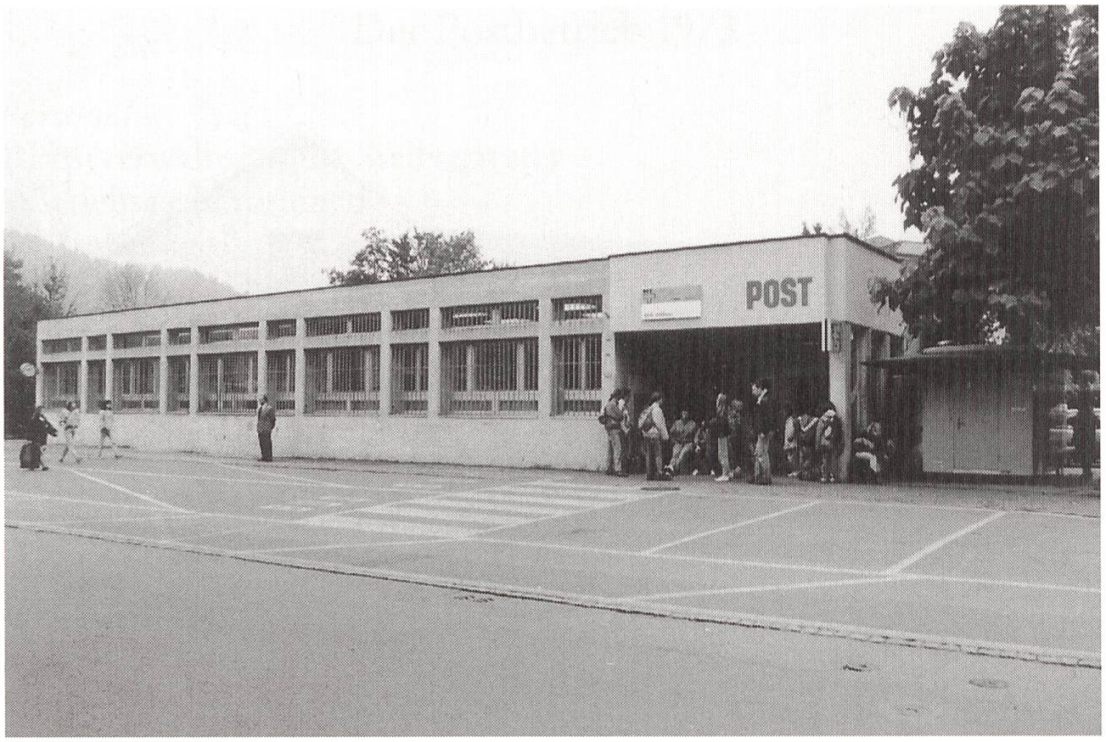
So sah die erste Telefonzentrale von 1956 aus. Sie wurde in den Jahren 1955/56 erstellt. Die Neuanlage war anfänglich für 800 Teilnehmeranschlüsse ausgelegt und war ein Erzeugnis der Firma Hasler AG, Bern.

Schalteröffnungen
Montag bis Freitag: 07.30 bis 12.00 und 13.45 bis 18.00 Uhr
Samstag 08.00 bis 11.00 Uhr

Arbeitszeit des Postpersonals
42 Stunden

Arbeitszeit der Briefträger
06.00 bis 12.00 und 13.30 bis 18.00 Uhr, maximal 42 Stunden pro Woche

Geführte Postautokurse (R. Amstein, Willisau, und Rottal AG, Ruswil)
Willisau–Hergiswil–Hübeli retour: Wochentags 11mal, am Sonntag 5mal
Willisau–Nebikon–Dagmersellen retour: Wochentags 9mal, am Sonntag 4mal.



Das in den Jahren 1972/73 erstellte neue Postgebäude an der Bahnhofstrasse. Ganz rechts neben der Wartehalle erkennt man die 1989 erstellte provisorische Schliessfachanlage.

Der einstmals völlig dem Postverwalter unterstellte Telegrafenverkehr ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Heute werden Telegramme in überwiegender Zahl vom Telefonabonnenten direkt über die PTT Bern erledigt. Allerdings können Telegramme aber nach wie vor am Postschalter aufgegeben werden. Per *Telefax*, eingeführt am 1. Oktober 1992, werden sie nach Bern weitergeleitet und von dort über das zuständige Postamt dem Empfänger übermittelt.

Die Schliessfachanlage mit 340 Fächern wurde auf den 1. September 1989 provisorisch auf die Westseite des Postbüros verlegt, um in der Wartehalle Platz für den *Postomat* zu schaffen. Dort kann der Postcheck-Inhaber mit einer zu lösenden Postcard (mit persönlichem Code) seit 1. März 1990 ganztags Bargeld vom Postcheck beziehen. Ab 1. Januar 1993 bekam der Postverwalter eine neue Aufgabe, er wurde sozusagen der verlängerte Arm der Kreispostdirektion, indem er Aufsichts- und Beratungsfunktionen über diverse Postbüros des Amtes Willisau übernahm. Bisher geschah diese Betreuungsaufgabe durch die Kreispostdirektion direkt.

Die 1992 umgebaute und erweiterte Telefonzentrale.

Am 28. Februar 1990 wurde das Postbüro *Ostergau* geschlossen. Das Postbüro *Rohrmatt* wurde bereits ab 1. Dezember 1988 zur Agentur reduziert; man kann hier also nur noch Postsachen aufgeben. Die Funktionen der beiden Poststellen wurden dem Postamt Willisau übertragen.

Willisau-Stadt hatte im Oktober 1992 2928 Einwohner, Willisau-Land 3882.

Der Telefonbetrieb

Die ständige, weit über den Erwartungen liegende Zunahme von Telefon-Anschlussbegehren erforderte seit 1956 verschiedene Ausbauten und Modernisierungen. Durch die vollständige Automatisierung wurde das Postamt vom Telefondienst vollständig entlastet. 1988 erreichte die bisherige Zentrale auf der Adlermatte die Ausbaukapa-

zität. Nach einem Vorprojekt der Bausektion der PTT in Bern wurde unter der Leitung des Architekturbüros Amrein und Rüppel, Willisau, die bisherige Zentrale umgebaut und erweitert. Sie konnte 1992 mit vorläufig fast 5600 Anschlussmöglichkeiten in Betrieb genommen werden. 1989 betrug der Bestand der Abonnenten 2822.

1895 waren es die folgenden Abonnenten:
Amstein L., Eisenhandlung, Hauptgasse (gleichzeitig öffentliche Sprechstation)
Baumli, Gemeindeschreiber, Alberswil
Dahinden Isidor, Arzt, Vorstadt
Galliker Josef, Baumeister, Tellenbachstrasse
Gerber Geschwister, zum Kreuz
Hochstrasser, Fürsprech, Nationalrat, Restaurant Bahnhof
Huber Gebrüder, Seidenzwirnerei, Grabenweg
Huber Gebrüder, Seidenzwirnerei, Vorstadt
Hülfkasse, Grosswangen
Huttwyl–Wolhusen-Bahn, Station
Kantonalbank, Luzerner, Filiale, Vorstadt
Kneubühler E., Apotheker, Postplatz
Kneubühler K., zum Mohren, Vorstadt
Koch Hans, zur Krone, Kronenplatz
Koller Anton, zum Schlüssel, Kirchenplatz
Kunz T. und Söhne, Tellenbach
Restaurant Bahnhof, Bahnhofplatz
Statthalteramt, Hauptplatz
Steiner's Söhne, Kunstmühle, Alberswyl
Strebel, Dr. med., Willisau
Walthert Gotthard, Vorstadt
Wüest-Peyer, Café, Unteres Tor.

Seit der Einrichtung des ersten Postbüros in Willisau im Jahre 1804 sind bald 190 Jahre verflossen. In dieser Zeit hat die Kommunikation einen ungeheuren Schritt nach vorn getan. In Sekundenschnelle ist es möglich, mit den entferntesten Teilen unserer Erde telefonische Verbindung herzustellen. Was sich heute in Amerika, in Afrika, in Asien und Australien ereignet, wird wenig später über den Äther bei uns bekannt und kommentiert. Die Entwicklung wird weitergehen. Was wir

heute vielleicht als Utopie, als Hirngespinst ansehen, wird eines Tages Wirklichkeit werden.

Literatur und Quellen:

Bucher Walter: Rund um den Bazar von Willisau, in: Der Hinterländer Nr. 3, 1963.
Grosswangen, Jubiläumsbuch, 1993.
Hellmüller Walter: Chronik des Postwesens von Nebikon und Umgebung, in: Heimatkunde des Wiggertals, Nr. 21, 1961.
Sigrist Robert: Chronik der Post in Willisau, 1963.
Wicki Hans: Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert, 1979.
Persönliche Mitteilungen von Karl Renner-Schumacher, Hans Amrein-Affeltranger und der Firma Amstein, Autotransporte.

Fotos:

Fotoarchiv Robert Amstein, Willisau
Josef Bucher, Willisau
Alfred Jost-Keller, Willisau
Josef Schaller, Willisau